Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

# Thorner Wochenblatt.

№ 113. Sonnabend, den 21. Juli. 1866

## Zur Situation.

Ueber die Friedensverhandlungen, welche durch Vermittelung des Kaisers Napoleon zwischen Preußen und Oesterreich geführt, aber, wie bekannt, gescheitert sind, giebt die ministerielle „Prov.-Korresp." folgende Auskunft:

„Die französische Regierung hatte der von Preußen kundgegebenen Absicht, auf einen Waffenstillstand nicht eher einzugehen, als bis gemeinsame Grundlagen für ernste Friedensverhandlungen gewonnen seien, alsbald zugestimmt. Vergeblich bemühte sich Oesterreich durch Frankreichs Einmischung einen sofortigen Waffenstillstand zu ertrotzen; die von Wien aus verbreitete Nachricht, daß Frankreich mit einer „bewaffneten Einmischung" gegen Preußen, wie gegen Italien drohe, erwies sich sehr bald als ein vergeblicher Wunsch Oesterreichs. Kaiser Napoleon setzte sich durch ein eigenhändiges vertrauliches Schreiben mit unserem Könige in Verbindung, welcher unmittelbar darauf den Gesandten Prinz Reuß nach Paris entsandte, um eine königliche Erwiederung auf das Schreiben des Kaisers und zugleich die Vorschläge Preußens in Betreff der Grundlagen von Friedensverhandlungen zu überbringen.

Preußens Forderungen waren, so viel darüber bekannt ist, von dem Bewußtsein des großen Erfolges, den unsere Waffen errungen haben, dabei aber von dem Geiste großer Mäßigung eingegeben. Nächst der vollständigen Lösung der Schleswig-Holsteinschen Frage im Sinne der unmittelbaren Vereinigung der Herzogthümer mit Preußen, scheint unsere Regierung, wie sie von Anfang an verkündet hat, als Zweck und Ziel des Krieges und als Preis des Sieges vor Allem die feste Einigung der deutschen Staaten, zumal ganz Norddeutschlands unter Preußens Führung und den Ausschluß jedes österreichischen Machteinflusses entschieden festgehalten zu haben. Was weiteren unmittelbaren Ländererwerb betrifft, so scheint Preußen gerade in dieser Beziehung im Vergleich mit dem ausgedehnten Gebiete, welches unsere Truppen bereits erobert haben, eine hohe Mäßigung geübt, allerdings aber die durch die neuesten Ereignisse handgreiflich hervorgetretene Nothwendigkeit im Auge behalten zu haben, eine unmittelbare und feste Verbindung zwischen den östlichen und westlichen Provinzen der Monarchie herzustellen.

Dies dürften im Wesentlichen die Hauptpunkte der preußischen vorläufigen Friedensvorschläge gewesen sein, — vorbehaltlich mancher einzelner Fragen, Regelung der Kriegskosten ꝛc.

Oesterreich setzte Alles daran, die Annahme dieser Vorschläge Seitens des Kaisers zu verhindern. Außer den österreichischen Unterhändlern hatte sich auch der sächsische Minister v. Beust, welcher in der ganzen verhägnißvollen Verwickelung aus ungemessener Eitelkeit und Ueberhebung eine so verderbliche Rolle gespielt hat, in Paris eingefunden, um seinen vermeintlichen Einfluß dort gegen Preußen geltend zu machen.

Alle Anstrengungen scheiterten jedoch an dem klaren praktischen Sinn des Kaisers. Derselbe erkannte die Berechtigung und die Mäßigung der preußischen Forderungen an, beschloß dieselben als Grundlagen für die Friedensverhandlungen Oesterreich gegenüber anzunehmen, im Falle des Scheiterns dieser Verhandlungen aber an der bisher verfolgter neutralen Politik Frankreichs festzuhalten.

Während die österreichischen Stimmen in Paris und in Deutschland fort und fort eine Einmischung Frankreichs in einem feindlichen Sinn gegen Preußen ankündigten, versicherte dagegen die französische Regierungszeitung ausdrücklich, „daß die Beziehungen zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Könige von Preußen nie aufgehört haben, die allerbesten zu sein."

Nachdem die vorläufigen Friedensgrundlagen auf Grund des Einverständnisses zwischen Preußen und Frankreich festgestellt waren, wurden dieselben Seitens der französischen Regierung in Wien ausdrücklich mitgetheilt und empfohlen, um darauf den Abschluß eines Waffenstillstandes und die Einleitung wirklicher Friedensverhandlungen zu gründen.

In der Hoffnung, daß Oesterreich der von Frankreich übernommenen Friedensvermittelung jetzt nicht widerstreben werde, ließ sich unser König, nachdem er sein Hauptquartier bereits nach Brünn verlegt hatte, herbei, unter Mitwirkung des bei ihm weilenden französischen Botschafters zugleich über eine vorläufige dreitägige Waffenruhe mit Oesterreich zu unterhandeln.

In Wien aber war inzwischen in Aussicht auf das Heranrücken der Südarmee der kurz vorher durch die Niederlagen in Böhmen gedämpfte Uebermuth von Neuem erwacht: Preußens Forderungen ungeachtet ihrer unzweifelhaften Mäßigung riefen eine so leidenschaftliche Erregung hervor, daß sowohl die Waffenruhe, wie nach Mittheilungen aus Wien alle Friedensverhandlungen kurz abgewiesen wurden.

So sollen sich denn die Geschicke des verhängnißvollen Krieges ganz erfüllen.

Oesterreich und seine Bundesgenossen welche den Kampf heraufbeschworen und von Schritt zu Schritt unvermeidlich gemacht haben, werden mit der Verantwortung auch die Folgen des weiteren Blutvergießens zu tragen haben.

Die Forderungen und Bedingungen, welche Preussens Mäßigung aufgestellt hatte, sind von Oesterreich zurückgewiesen und vereitelt: unsere Feinde werden es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn mit den Anstrengungen und Opfern auch der Preis des Kampfes sich steigern muß."

**Paris**, den 18. Juli. Der heutige „Abendmoniteur" sagt in seinem Bülletin: Indem Frankreich durch seine guten Dienste zu vermitteln suchte, hat dasselbe nicht die Absicht gehabt, Italien zum Abschluß eines Waffenstillstandes ohne Preußen zu zwingen und wollte nicht die Rolle eines bewaffneten Vermittlers spielen. Frankreich wünschte den allgemeinen Frieden, hat aber nur in diplomatischer Weise intervenirt. Schritte drohenden Charakters würden neue und grössere Verwickelungen herbeigeführt haben. Frankreichs Kraft ruhte in den Gesinnungen der Freundschaft, welche dasselbe mit allen kriegführenden Mächten verbindet. Die jetzt stattfindenden Vorbesprechungen beziehen sich auf die Friedens-Präliminarien, welche Preußen vor Abschluß eines Waffenstillstandes gestellt hatte.

— Der Prinz Napoleon hat sich in das Hauptquartier des Königs Victor Emanuel begeben, um denselben zu veranlassen vorläufig nicht weiter als die italienischen Truppen jetzt stehen, vorzurücken.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten sind die ernsten Vorstellungen Benedetti's in Wien auf dem Punkte, den Erfolg zu haben, daß ein Waffenstillstand, verbunden mit Friedenspräliminarien auf der Basis der preußischen Forderung zu Stande kommt.

— Der heutige „Moniteur" schreibt: „Auf die Mittheilungen des Kaisers vom 4. Juli erklärte sich Preußen bereit, nur einem Waffenstillstande, welcher Friedens-Präliminarien vermittelte, zuzustimmen. In den darauf zwischen Berlin und Paris eröffneten Verhandlungen empfahl der Kaiser Napoleon den kriegführenden Mächten die Grundlagen eines Arrangements, welche Preußen zur Herbeiführung des Waffenstillstandes für ausreichend erklärte, indem es sich, vorbehaltlich österreichischer Reciprocität, verpflichtete, die Feindseligkeiten fünf Tage lang einzustellen, in welchem Zeitraum Oesterreich sich über die Annahme der vereinbarten Grundlagen erklären sollte. Der Kaiser Napoleon beeilte sich, dies in Wien mitzutheilen. Bei einer bejahenden Antwort Oesterreichs und der Zustimmung Italiens könnte der Waffenstillstand sofort unterzeichnet werden.

— Aus wohlunterrichteten Kreisen bringt die „Schles. Ztg." jetzt nähere Mittheilungen (dadirt vom 16. Juli) über die Verhandlungen in Paris. Danach machten sich in der Umgebung des Kaisers zwei Strömungen geltend: die eine, rein österreichische, vertreten von der Kaiserin, Drouyn de Lhuys und Walewski, die andere: die italienisch-preußische, vertreten durch den Prinzen Napoleon. Der Kaiser selbst war lange schwankend und lieh Anfangs mehr der österreichischen Partei sein Ohr. Der in den herzlichsten Ausdrücken abgefaßte Brief des Königs von Preußen und die Anträge Preußens hätten jedoch die Situation wesentlich verändert. Nur bei dem Punkt, betr. das Ausschließen Oesterreichs aus dem Bunde, entspann sich ein heftiger Kampf. Nach langem Wiederstreben gab man indeß nach dem Brief der „Schles. Ztg. auch darin endlich nach.

Unaufgeklärt bleibt noch, ob der Kaiser Napoleon sich auch mit dem Ausschluß Oesterreichs aus ganz Deutschland einverstanden erklärt habe. Nach einer Correspondenz des „Etendard" soll das Bundesgebiet nur aus den nördlichen Staaten bis zum Main gebildet werden und außer den Herzogthümern der nördliche Theil von Kurhessen und der südliche von Hannover mit Preußen unmittelbar verbunden werden. Die süddeutschen Staaten sollen nach dem „Etendard" die Wahl haben, sich zu einem besonderen Bundesstaate zu vereinigen oder sich an Oestesterreich anzuschließen. Die Beziehungen des norddeutschen Bundes zu dem süddeutschen sollen durch besondere Conventionen geregelt werden.

---

**Vom Kriegsschauplatz**. Die Wiener „Gen.-Korr.", behauptet, die Armee des Königs von Sachsen habe am Abend nach der Schlacht von Königgrätz noch 15,000 Mann und nach Eintreffen der Versprengten wieder 18,000 Mann beisammen gehabt, so daß sie 4000 Mann verloren hätte; auch ihre sämmtlichen 58 Kanonen hätten sie gerettet. Jetzt habe sie aus ihren Depots wieder so viel Leute an sich gezogen, daß sie 25,000 Mann stark sei.

— Nachdem Lundenburg von unserer Armee besetzt worden ist, finden die bisherigen Nachrichten ihre Bestätigung, wonach der Theil der feindlichen Nordarmee, welcher sich nach der Schlacht bei Königgrätz nach Olmütz geflüchtet hatte, von dort den Abmarsch nach Süden begonnen hat. Am 15. Morgens stießen Abtheilungen der Kavallerie-Division Hartmann und des I. Armee-Corps bei Tobitschau auf österreichische Truppen, die auf das rechte Marchufer vorgeschoben waren. Nach mehrstündigem heftigen Kampfe wurden sie überwältigt und mit einem Verlust von 16 Geschützen und zahlreichen Gefangenen zurückgeworfen. Das 5. Kürassier-Regiment hat durch eine glänzende Atacke großen Antheil am Siege. Die feindlichen Streitkräfte bestanden zum größten Theil aus der noch ganz frischen Brigade Rothkirch.

— Die Preußen haben ihr Interesse wohl gewahrt, indem sie sich auf einen Waffenstillstand nicht einlassen wollten. Nachdem sie ihr Hauptheer in drei Corps getheilt haben, bewegt sich das rechte von Zwittau, das Centrum von Sternberg und das linke von Weißkirchen vorwärts. Von unserer Seite ist Gablenz mit seinem Corps nach Wien abmarschirt, der Rest der Armee steht zwischen Brünn und Olmütz, ohne Zweifel in der Absicht, um weiter zu retiriren. Einstweilen stehen den Oesterreichern noch zwei vortreffliche Rückzugslinien offen: das Thal der March und das Thal der Schwarzawa, die sich bei Hohenau vereinigen, um unterhalb Wiens in die Donau zu münden. Die beiden Eisenbahnlinien treffen bei Lundenburg zusammen, doch abgesehen von ihnen sind die Landstraßen breit genug, um den Marsch großer Heeresmassen behufs der Concentrirung vor der Hauptstadt zu gestatten. (Seit der Besetzung von Brünn und Lundenburg sind diese Rückzugslinien gesperrt, und nur noch die Verbindung zwischen Olmütz und Preßburg offen.) Die zahlreichen, auf den Hügeln um Wien angelegten Forts und das daselbst erst vor Kurzem errichtete befestigte Lager werden, wofern sie gehörig vertheidigt werden sollten, im Stande sein, den Feind wochenlang aufzuhalten, und den Ungarn, die nur auf einen Ruf warten, Zeit gewähren, 50,000 der tapfersten und wildesten Truppen ins Feld zu stellen. Gelingt es, die Südarmee rasch genug aus ihren Positionen in Venetien freizumachen, dann kann die Nordarmee mindestens auf die Stärke der feindlichen gebracht werden. Den Soldaten werden aus Wien Hinterladungs-Gewehre versprochen, wie viele und nach welchem Modelle gearbeitet, ist freilich noch das allertiefste Geheimniß der Offiziellen. Vor Josephstadt, Theresienstadt und Königgrätz brauchen die Preußen ihre Zeit nicht zu verlieren, denn es wird genügen, diese durch kleine Corps beobachten zu lassen, damit diese Verbindungen

des gegen Süden vordringenden preußischen Heeres durch sie nicht unterbrochen werden. Gegen Wien und Olmütz dagegen wird die Arbeit schwerer werden. In letzterem kann sich eine starke Garnison mit Zuversicht behaupten und gefährliche Ausfälle machen, während eine ganze Armee wohlgeborgen hinter den Verschanzungen und Kanonen Verstärkungen abwarten und reorganisirt werden könnte."

— Von der Armee Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen ist hier die Nachricht eingegangen, daß in dem Gefechte bei Tobitschau (a. 15.) 400 Mann gefangen genommen und 18 Geschütze erobert worden sind. Der feindliche Verlust war sehr bedeutend, der unsrige betrug noch nicht 100 Mann.

Nach dem Gefecht wurden noch von Kavallerie-Abtheilungen der Division Hartmann mehrere feindliche Carrès des 1. und 8. Corps niedergeritten und dabei 300 Maun zu Gefangenen gemacht.

In diesen Affairen sind leider von unserer Seite der Oberst a. Glasenapp und der Oberst-Lieutenant von Behr geblieben.

— Von der Armee Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl haben Theile die March bei Holitz am 17. d. Mts. überschritten. — Ueber die Erfolge bei Tobitschau sind heute noch weitere Nachrichten eingegangen. Am 14. Abends griff das schlesische Kürassier-Regiment Nr. 1 in der Dunkelheit ein österreichisches Bataillon bei Kralitz, zwischen Proßnitz und Tobitschau, an und zersprengte dasselbe. Nach dem Gefechte zersprengten das 2. Landwehr-Husaren-Regiment und eine Eskadron des posenschen Husaren-Regiments Nr. 10 bei Dlahowiß mehrere feindliche Carrés und nahmen 250 Mann gefangen.

— Die Stadt Brünn hat sich in dieser, für sie gewiß schweren Zeit, sehr gut benommen. Ohne ihrer Treue und ihrer ehrenwerthen Anhänglichkeit an ihr Kaiserhaus etwas zu vergeben, hat sie Alles gethan, was sie konnte, um die unwillkommenen Gäste freundlich und reichlich aufzunehmen. Die Einwohner haben selbst Mangel gelitten, denn es traten Momente ein, wo es weder in den Hotels, noch in den wohlhabensten Familien ein Stück Brod oder Milch, oder sonst die gewöhnlichsten, nie fehlenden Lebensbedürfnisse gab. Landleute brachten in den ersten Tagen nichts mehr zum Verkauf in die Stadt und es mußten erst Bekanntmachungen in die Dörfer geschickt werden, um die Bauern darüber zu beruhigen, daß weder Mord noch Todtschlag in der Stadt herrsche. Am 17., nach dem Abmarsch von 45,000 Mann aus der Stadt, hat Alles wieder den gewohnten Gang angenommen. Diese Erscheinung in Feindesland ruft Betrachtungen über die Ursachen derselben hervor. Brünn ist eine in Gesinnung, Verwaltung und Wesenheit durchaus autonome Stadt, hat mehr als irgend eine andere der österreichischen Monarchie, ihre Unabhängigkeit von Staatsbehörden aufrecht zu erhalten gewußt und handelt ungemein selbstständig. Ihr Bürgermeister Dr. Giskra genießt die allgemeine Anerkennung, als ein durchaus umsichtiger und tüchtiger Verwalter.

Chrudim, den 14. Juli. In czechischer und deutscher Sprache ist hier folgende Proclamation erschienen: „Es haben sich zehn Bauern und Knechte in der Gegend von Königgrätz erfrecht, auf k. preußische Truppen heimtückisch zu schießen, wobei sie ergriffen und nunmehr vor dem Kriegsgericht in Pardubitz abgeurtheilt werden. Bei dieser Gelegenheit warne ich die Bevölkerung davor, ihre bisherige ruhige Haltung zu verlassen, und mache hiermit bekannt, daß jede Civilperson, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, die Todesstrafe erleidet, und daß für jeden k. preußischen Blessirten oder Getödteten ein dem Orte benachbartes Gehöft niedergebrannt wird. Wird aus einem Orte auf k. preuß. Militär geschossen, so haften, wenn die Thäter nicht ermittelt werden, sämmtliche Mitglieder der Gemeinde für die That und die Ortschaft wird nach Umständen niedergebrannt. Der General-Lieutenant und Commandeur der 12. Inf.-Division. v. Prondzynski."

Hauptquartier Brünn, den 17. Juli. Die erste Armee marschirt auf Wien. Schon vor dem Gefecht bei Tobitschau am 15. Juli wurden ca. 40 Extrazüge mit österreichischen Truppen von Olmütz nach Wien abgelassen. Die Brigade, welche diese Truppenabzüge decken sollte, verlor 16 Kanonen; sie war noch nicht im Feuer gewesen. Die Armee des Kronprinzen besetzte Prerau. Oberst Glasenapp ist verwundet, nicht todt.

— Folgende Geschichte erzählt die neuste „Prov.-Z. für Schl.": „In Troppau war ein zum Ausschauen geeigneter hoher Thurm mit einem preußischen Militair-Posten besetzt und beim Abmarsche der preußischen Truppen war die Ablösnng dieses Postens vergessen worden; seiner Verhaftung wiedersetzte er sich durch die erfolgreiche Vertheidigung der kleinen zu seinem Standpunkte führenden Treppe und hat bis heute (am 17.) früh noch oben Posten gestanden, zuletzt aber gedroht, wenn man ihm nicht freien Abzug garantire oder sofort Essen hinaufschicke, so werde er vom Thurme aus Jeden der den Markplatz betrete, todt schießen. Es war ein mannhafter Preuße vom 62. Regiment. Troppau ist inzwischen wieder von preußischen Truppen besetzt.

---

Berlin, den 19. Juli. Die „Kölnische Zeitung" schreibt: Die Bayern verzichten auf den nachgesuchten Waeffenstillstand wegen der Bedingung des preußischen Generals v. Falckenstein. Die bei Aschaffenburg geschlagenen Bundestruppen ziehen sich zurück, um sich mit den Bayern zu vereinigen.

Fankfurt a. M., den 18. Juli. Ueber den Zusammenhang der kriegerischen Ereignisse in den letzten Tagen wird Folgendes berichtet: Nach dem Gefecht am Abend des 13. d. bei Laufach, wo die Brigade Wrangel die Hessen = Darmstädtische Division spät Abends nach siegreichem Gefechte zurückgeschlagen und viele hundert Gefangene gemacht hatte, rückte die Brigade zusammen mit der Brigade Kummer unter dem Befehl des Generals v. Goeben gegen Aschaffenburg und schlug dort total eine österreichische Division unter Befehl des Grafen Neipperg, sowie die hessische Division, welcher sich Badenser und Würtemberger angeschlossen hatten und nahm denselben über 2000 Gefangene ab. In Folge dieses siegreichen Treffens verließ am anderen Tage der Rest des 8. Bundeskorps Frankfurt und Hanau, und wich über Darmstadt nach dem Süden zurück. Die Brigade Wrangel wurde darauf in einem forcirten Marsch om 16. d. M. von Aschaffenburg nach Frankfurt dirigirt und besetzte, wie bereits gemeldet, diese Stadt. Am 17. rückte die Brigade Kummer nach, und das 19. Regiment wurde nach Höchst vorgeschoben, wo dasselbe einen vollständigen hessischen Brückentrain nahm. General Vogel von Falckenstein, welcher hierselbst sein Hauptquartier aufgeschlagen, hat folgende Bekanntmachung erlassen: Die Regierungsgewalt über das Herzogthum Nassau, über die Stadt Frankfurt und deren Gebiet, sowie über die von mir okkupirten Landestheile des Königreichs Baiern und des Großherzogthums Hessen geht zur Zeit auf mich über. Die in den genannten Ländern fungirenden Verwaltungsbehörden verbleiben vorläufig in ihren Stellungen, haben aber fortan allein von mir Befehle anzunehmen, deren präciser Ausführung ich entgegensehe. Die bekannten preußenfeindlichen Senatoren v. Bernus und Speltz sind vorläufig auf freiem Fuß belassen, haben aber ihr Ehrenwort geben müssen, sich heute noch in Köln zu gestellen. — Von hiesigen Zeitungen sind die „Frankfurter Postzeitung", das „Tageblatt", der „Volksfreund" und die „Latern" vorläufig suspendirt worden. Einige Mitglieder des Redaktionspersonals der „Neuen Frankfurter Zeitung" sind verhaftet.

— Frankfurt a. M. 19. Juli. Die bewaffneten Vereine sind geschlossen und entwaffnet, das Frankfurter Linien-Militär entwaffnet und entlassen. Frankfurt hat gestern zu den Unterhaltungskosten der Mainarmee 6 Mill. Gulden bezahlt. Die Funktion des Senats, des Bürger-Collegiums und des gesetzgebenden Körpers sind suspendirt. Ein Regierungs-Ausschuß, aus den Senatoren Fillner und Müller bestehend, ist eingesetzt. — Wie man versichert, wird General Vogel v. Falkenstein ein Commando in Böhmen erhalten und durch General von Manteuffel ersetzt werden.

— Den 20. Juli. Die preußische Brigade Kummer ist über den Main südwärts abgegangen und besetzte heute Darmstadt. Die Preußen besetzten Wiesbaden und Höchst. Die Brigade Wrangel und die oldenburgisch-hanseatische Brigade bleiben als Besatzung hier. Weitere Verstärkungen durch die Ersatzbataillone und die Contingente norddeutscher Verbündeter werden erwartet. Der General v. Falckenstein ist gestern abgereist.

---

— Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze kommen spärlich, indessen erhellt aus allen Angaben, daß die italienischen Truppen überall vordringen und nur schwachen oder gar keinen Widerstand finden. Cialdini hat Rovigo ohne Schwertstreich besetzt und schickt sich an die Etsch zu passiren.

— Die Oesterreicher haben auch die Piave-Linie aufgegeben und sich hinter daß Flüßchen Livenza zurückgezogen. Nur in Südtyrol leisten sie den Truppen Garibaldi's hartnäckigen Widerstand. — Der „Italie" zufolge würde ganz binnen Kurzem vom Generalquartier aus ein königl. Manifest erlassen werden, welches die Bevölkerung von Italienisch-Tyrol und Istrien im Namen des gemeinsamen Vaterlandes zur Lossagung von Oesterreich aufruft. — Garibaldi hat die Errichtung einer fliegenden Compagnie bei jedem Regiment angeordnet. Diese Compagnien bestehen aus den geübtesten und kräftigsten Freiwilligen, und sollen die Aufgaben des kleinen Krieges lösen. Die freiwilligen Bersaglieri sollen jetzt rothe Mützen erhalten, da ihrer sonstigen Aehnlichkeit mit den Tyroler Schützen wegen bei dem letzten Treffen von Rocca d'Anfo große Irrungen vorgekommen sind. — Im 3. Freiwilligen-Regiment dient auch ein siebenzehnjähriges Mädchen, Namens Marietta Giuliani aus Chiavenna, welche sich unter dem Namen Antonio Delfiore in Como hat anwerben lassen. Das kühne Mädchen erträgt alle Strapazen und weist stolz alle Erleichterungen zurück, welche ihm von den galanten Kameraden angeboten werden.

— Die Italiener haben a. 17. Morgens unter General Mignano das Feuer gegen Borgoforte erneuert. Die Oesterreicher zogen sich Nachts zurück, Proviant, Geschütze und Monition zurücklassend. Die italienische Artillerie zerstörte den Brückenkopf Motteggiano und die Forts Rochelle und Roccadigando. Die Verluste auf Seiten der Italiener sind unbedeutend. — Ein Decret des Königs, gegeben in Ferrara, organisirt die venetianischen Provinzen. Die italienische Flotte verließ Ancona auf die Nachricht hin, daß Borgoforte von den Italienern besetzt sei.

— Hauptquartier Garibaldi's Storo (nördlich vom Idrosee), 19. Juli. In Folge der neuesten Gefechte und der Occupirung von Condino (im Val di Ledro) nöthigten die italienischen Freiwilligen das Fort Ampola zur bedingungslosen Capitulation. Unsere Artillerie griff sehr heftig an. Die Oesterreicher vertheidigten sich hartnäckig.

— Zara (österr. Dalmatien), 19. Juli. Mehrere Panzerschiffe und andere Schiffe der italienischen Flotte haben gestern einen Kampf gegen die Insel Lissa (südl. v. Zara im Adriat. Meer) begonnen. Die heftige Kanonade dauert heute noch fort.

— Florenz, 19. Juni. Die Oesterreicher haben am 16. d. die italienischen Freiwilligen vor Storo angegriffen, desgleichen auch bei Bondone (nördl. vom Idrosee) das Regiment Nicotera attaquirt. An beiden Orten wurden sie zurückgeworfen.

---

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Berlin, den 20. Juli. In Berlin haben in den letzten Tagen vertrauliche Besprechungen zwischen liberalen Männern aus mehreren mit Preußen verbundenen Staaten stattgefunden. Anwesend waren Bennigsen, Gumbrecht und Miquel aus Hannover, Oetker aus Kurhessen, Biedermann aus Leipzig. Auch einige preußische liberale Abgeordnete waren zugezogen. In erster Linie handelte es sich, wie man sich denken kann, um das von Preußen zu berufende deutsche Parlament. Vorgeschlagen wurde, einen norddeutschen Abgeordnetentag zu berufen, aber die Frage wurde noch nicht entschieden. Sie soll auf anderem Wege noch verhandelt werden. Auch wurde von einer demonstrativen Kungebung gegen die Einmischung des Auslandes gesprochen. Aber angesichts der günstigeren Nachrichten über Frankreichs Haltung hat man vorläufig davon Abstand genommen. Kommt es zu einem norddeutschen Abgeordnetentage, so wird auf demselben ein liberales Programm für das Parlament festgestellt werden. Daß die norddeutschen Liberalen sich von den preußischen nicht trennen werden, kann schon jetzt als sicher angenommen werden. Die Richtigkeit der Mittheilungen über eine große Aufregung und einen bevorstehenden Aufstand in Ungarn werden von Wien aus entschieden bestritten. Der „Köln. Ztg." telegraphirt man: „Den Berliner Angaben, denen zufolge in Ungarn Gährung herrsche und sagar schon bewaffnete Insurgentenschaaren erschienen seien, wird amtlich widersprochen und als bester Beweis von den Gefühlen der Ungarn angeführt, daß die Mitglieder des Kaiserhauses die Wahl ihres Aufenthalts auf Ofen gelenkt haben, das ungarische Freiwillige zu den Fahnen strömen und daß wiederholt Anerbietungen von alten, höheren Honved-Officieren, gegen den gemeinsamen Feind zu kämpfen, eingegangen sind. Unter anderm darf es auch als gewiß betrachtet werden, daß eine Massen-Erhebung in ganz Ungarn vorbereitet wird, für den Fall, daß die Preußen in Ungarn einfallen."

— Nach einem amtlichen Berichte ist das Königreich Sachsen seit einiger Zeit von preußischen Truppen vollständig occupirt und können daher Fahrpostsendungen jeder Art nach allen Orten von Sachsen, ohne Beschränkung in der Werthsdeclaration, bis auf Weiteres zur Beförderung wieder angenommen werden. — Auch die in Paris lebenden Deutschen veranstalten Sammlungen für unsere verwundeten Krieger. Die Summe, welche bisher eingesandt worden ist, beläuft ssch auf 11,000 Frs. — Die kurhessische Armee befindet sich in Mainz; man beabsichtigte erst, die Soldaten in verschiedene Regimenter zu vertheilen, sie haben jedoch darauf bestanden, zusammen zu bleiben. Seit 10 Tagen sind sie ohne Löhnung, Rothschild hat die Auszahlung übernehmen wollen, wenn die Fürsten von Hanau Kaution stellen wolle, was sie jedoch verweigert hat. Die Fürstin ist in Zürich.

— Der „Staatsanzeiger" meldet, daß S. M. der König den dringenden Wunsch ausgesprochen habe, daß der Kurfürst von Hessen wegen des zur Zeit nicht günstigen Gesundheitszustandes von Stettin nach dem Schlosse in Königsberg übersiedeln möge. Der Kurfürst hat indeß die vorgeschlagene Uebersiedelung abgelehnt. — In Stettin ist Redakteur Michaelis, in Elberfeld der frühere Finanzminister v. Patow zu Abgeordneten gewählt.

Hannover, den 17. Juli. Wie bereits mitgetheilt, ist ermittelt worden, daß sich unter den nach London geschafften Geldern wahrscheinlich 1,200,000 Thlr. befinden, welche der Generalkasse fehlen. Der Geh. Finanzdirektor v. Bar hat sich zum Könige nach Hummelsheim begeben. Wie man vermuthet, hängt diese Reise mit jenen Ermittelungen in Zusammenhang und man muthmaßt, daß es sich um Rückschaffung der geretteten Summen an die gegenwärtige Kassenverwaltung handle, da möglicher Weise sonst zu dem Ersatze die Einkünfte des Krongutes in Mitleidenschaft gezogen werden könnten. Nach Wiener Blättern, soll der König inzwischen nach Wien gegangen sein.

Stuttgart, den 14. Juli. Die „Versöhnung zwischen Deutschen so schnell als möglich, das ist auch in Oberschwaben bei allen Einsichtsvolleren das Losungswort geworden seit der Schlacht bei Königgrätz. Und das ist wahrlich nicht Feigheit, sondern Vernünftigkeit, ja Nothwendigkeit. Mag es uns immerhin viele Selbstüberwindung kosten, Preußen trotz seiner Gewaltschritte jetzt so manches nachgeben zu müssen und ihm, dem Sieger, uns zu fügen, es wäre jetzt schweres Unrecht, wenn wir durch persönliche Gefühle uns bestimmen ließen, den Riß zwischen dem Norden und Süden zu erweitern, während der Erbfeind schon an den Grenzen lauert. Preußen hat, gleichviel aus welchem Grunde, doch einmal „deutsches Parlament"! auf seine Fahne geschrieben, um die jetzt (abgesehen von den durch sie besetzten Ländern) 23 Millionen Deutsche, darunter unsere größten Handelsstädte, sich geschaart haben. Preußen wird Angesichts der drohenden Haltung Frankreichs hoffentlich gern die Hand zur Versöhnung bieten und nichts fordern, als das Eingehen auf sein Reformprogramm. Dauert der Krieg noch länger, so wird die Verbitterung sich steigern, so wird das Friedenswerk ein viel schwierigeres sein. Ueber die Mainlinie wird Preußen wohl nicht mehr zurückzudrängen sein; die militärische Oberleitung Norddeutsch-

lands wird es behalten. Es dürfte sich daher schließlich die Frage so stellen: Soll Deutschland am Main getrennt werden, oder bis zum Bodensee gehen? Und da dürfte sich nicht viel einwenden lassen, wenn wir sagen, daß die Theilung nach der Mainlinie und die Zerreißung des Zollvereins der politische, industrielle und finanzielle Ruin Süddeutschlands wäre."

**Oesterreich.** Ueber die Stimmung in den österreichischen Landen bemerkt der Militär-Correspondent des „Morning Herald": „ . . . Oesterreich, d. h. die österreichische Regierung muß wahrscheinlich sich noch auf manche andere Opfer gefaßt machen, außer der Verödung seiner Provinzen und dem Blute seiner Söhne. Ich sehe, wie der Sturm langsam heranzieht. Ungarn empfängt die Kaiserin, seine Königin mit Ausbrüchen des Enthusiasmus, aber Ungarn wird bald reellere Gewährungen verlangen. Bereits erhebt sich in Steiermark eine Stimme, und zu Gratz versammelt sich das Volk, um eine Verfassung zu fordern. Selbst in dem alten Fürstbisthum Salzburg richtet man eine eindringliche Adresse an den Kaiser, ihn bittend, sein politisches System zu ändern, um der Krisis entgegentreten zu können. Unzweifelhaft haben die preußischen Siege eine Bewegung in der Volksstimmung nicht allein unter den Unterthanen des Kaisers, sondern auch unter denen seiner Alliirten hervorgerufen, und in Württemberg wie in Baiern wird bereits ein Murren vernehmbar. Oesterreichische Staatsmänner müssen dem Rechnung tragen, und deshalb beharre ich bei der Meinung, daß es noch immer zum Frieden kommen mag . . . Vielleicht ist gestern über Krieg oder Frieden eine Entscheidung getroffen worden, da der Kaiser mit Erzherzog Albrecht, Graf Mensdorff und General John einen langen Kriegsrath gehalten hat."

**Frankreich.** Paris war am 16. Nachmittags in ägyptische Finsterniß gehüllt. Von 1 Uhr an mußte man die Lichter anzünden, und obgleich sich von $1\frac{1}{2}$ bis beinahe 3 Uhr eine wahre Sündfluth, mit gewaltigen Donnerschlägen begleitet, über Paris ergoß, so ist der Himmel im Augenblicke, wo ich schreibe (4 Uhr) noch so duster, daß man ohne Licht weder lesen, noch schreiben, und auf zehn Schritte weit kaum Jemand erkennen kann. Das Gewitter selbst war eines der furchtbarsten, das ich je in Paris sah. Von Unglücksfällen hört man noch nichts, doch muß der Blitz öfters eingeschlagen haben. Die Straßen von Paris waren in wahre Waldbäche umgewandelt.

— Die Besetzung Frankfurts durch die Preußen hat auf die Franzosen einen tiefen Eindruck gemacht. Man konnte in Paris die elenden Agitationen der Schwarzgelben und Rothen, die im Bundessitze einander in die Hände arbeiten, kaum ahnen und hielt deshalb den wüthenden Preußenhaß der Frankfurter für ein natürliches Produkt der gegebenen Verhältnisse, während es doch nur das Fabrikat einer Klique war, die dem Publikum durch Frechheit imponirte. Um so günstiger ist jetzt, wo man klarer zu blicken anfängt, der Umschwung für Preußen. Selbst die „France" äußert: „Frankfurt ward ohne Schwertstreich besetzt. Preußen hat jetzt den Bundessitz in Händen. Es ist dies zugleich eine militärische Thatsache und ein politisches Ereigniß, wodurch Herr v. Bismarck in Stand gesetzt ist, sein Programm der Bundesreform ungehindert auszuführen." — In einem andern Artikel schildert die „France" Oesterreichs Lage so trostlos, wie möglich, um dem Besiegten Nachgiebigkeit und zugleich dem Sieger Mäßigung zu empfehlen.

**Rußland.** Der „Schl, Ztg." wird von hier gemeldet: Die Deutschen in der Krim, welche einen eigenen Verband unter eigener Verwaltung bilden und im Krimkriege dem Kaiser Nikolaus gegen zwei Millionen Rubel überreicht hatten, haben jetzt den Kaiser Alexander fnr den Fall, daß er in einen Krieg zum Schutze Deutschland unter preußischer Aegide gegen Frankreich verwickelt werden sollte, zwei Millionen Rubel als Geschenk und anderweite zwei Millionen Rubel als Darlehn für zehn Jahre zinsfrei angeboten. Die Regierung hat für das Anerbieten einstweilen gedankt und erklärt, gegenwärtig nicht in der Lage zu sein und wahrscheiniich auch wohl nicht eine solche zu kommen, wo sie ein derartiges Anerbieten annehmen könnte, da der Conflict in Deutschland sich wahrscheinlich ohne die Einmischung fremder Mächte ordnen werde.

## Provinzielles.

Aus Königsberg wird erzählt, daß der Schulrath Bock in den Schulen seines Bezirks das Singen des Arndtschen Liedes: „Was ist des Deutschen Vaterland? verboten hat. Der Herr Schulrath scheint mit der gegenwärtigen Politik unsrer Regierung, die doch ohne Zweifel auf eine Vereinheitlichung unsers deutschen Vaterlands gerichtet ist, also nicht einverstanden zu sein.

Bromberg, den 20. Juli. Am 1., 2. 3. August findet hier die Aufnahmeprüfung im Seminar statt. Da die Cholera, welche eine kurze Zeit lang in der Stadt selbst schwere Opfer forderte, sich jetzt fast ausschließlich auf die anliegenden Dörfer beschränkt. Es erscheint uns als eine Pflicht besonders diejenigen Präparanden, welche vorübergehend als Lehrer beschäftigt sind, daran zu erinnern, daß sie eine dauernde Anstellung als Lehrer nicht mehr erwarten dürfen, weil die Seminarien der Provinzen Preußen und Posen alljährlich vermehrt und erweitert werden.

Bromberger Seminaristen haben freie Station, empfangen auch Brod zu ihren Mahlzeiten, was anderwärts nicht zu geschehen pflegt und brauchen nur für Mittagstisch, Wäsche und Kleider aus eigenen Mitteln zu sorgen. Die größere Stadt hat manche Bildungselemente mehr als kleine Orte und bietet auch Gelegenheit zum Nebenerwerb. Daher mag es kommen, daß alljährlich Westpreußen unter den Aspiranten sind.

Posen, den 14. Juli. Dieser Tage bekamen hier 116 Barbiergehilfen im Alter von 18 bis 28 Jahren, die bisher noch nicht gedient haben, plötzlich Gestellungsordre und wurden ohne peinliche Rücksicht auf ihre körperliche Beschaffenheit eingekleidet und nach dem Kriegsschauplatze abgeschickt, um wahrscheinlich in den Lazarethen verwandt zu werden. In Folge dieser Aushebung herrschte eine förmliche Barbiercalamität in der Stadt.

## Lokales

— **Kommerzielles.** Die Breslauer Handelskammer beschäftigte sich kürzlich mit der Frage über die Wiederherstellung des Freistaats Krakau im kommerziellen Interesse. Hat die Lösung dieser Frage auch nicht die Bedeutung für unseren Handel, wie für den Breslaus und der Provinz Schlesien, so läßt sie doch auch die hiesigen kommerziellen Interessen nicht unberührt und bringen wir deshalb nachstehende Notiz. „Von mehreren Seiten war die Frage der Wiederherstellung des vormaligen Freistaats Krakau im kommerziellen Interesse, namentlich von Schlesien, als Gegenstand der demnächstigen Friedensverhandlungen angeregt worden. Der Versitzende stellte zunächst dar, welche große Bedeutung der Freistaat Krakau für den schlesischen Handel hatte, und welche Schritte seiner Zeit (1846) von Seiten der Kaufmannsältesten und des Comités der Kaufmannschaft zu Breslau bei der Staatsregierung unternommen worden, um die durch die Einverleibung Krakau's in Oesterreich dem Handel zugefügten Nachtheile zu beseitigen oder wenigstens zu mildern, und daß alle hierauf gerichteten Bestrebungen erfolglos geblieben sind. Das Kollegium war einmüthig der Ansicht, daß es sich empfehle, die Aufmerksamkeit der königlichen Staatsregierung auf diese Verhältnisse hinzulenken, um eine den Interessen des schlesischen Handels, der Gewerbe und Industrie möglichst vortheilhafte Friedensstipulation herbeizuführen. Nach eingehender Diskussiov wurde beschlossen, in einer, der königlichen Staatsregierung vorzulegenden Eingabe zu beantragen, es möge bei den Friedensunterhandlungen mit Oesterreich im Allgemeinen die Regelung des Handelsverkehrs auf Grundlage des Freihandels resp. des s. g. Systems der westeuropäischen Handelsverträge als eine wesentliche Bedingung aufgestellt und festgehalten, zugleich auch auch angestrebt werden, daß der vormalige Freistaat Krakau, wenn er dem preußischen Staatsgebiete einverleibt werde, in kommerzieller Beziehung einen Freihandelsplatz bilde, sowie daß die schon oft desiderirten Eisenbahn-Verbindungen zwischen Schlesien und Oesterreich schleunigst hergestellt werden. Mit Rücksicht darauf, daß der Zusammentritt des deutschen Parlaments in nicht ferner Aussicht steht, beschloß die Kammer, bei dem bleibenden Ausschuß des deutschen Handelstages zu beantragen, es möge derselbe, nach vorgängiger Korrespondenz mit den Mitgliedern des Handelstages, in einer für das künftige Parlament und die mit Preußen verbündeten Regierungen bestimmten Denkschrift die Grundzüge der zu erstrebenden wirthschaftlichen Verfassung für Deutschland, resp. die Prinzipien feststellen, welche für die wirthschaftlichen Grundgesetze und Einrichtungen durchzuführen sind, und zu dem Ende nach Befinden durch Kooptation sich verstärken. Zugleich wurde eine Kommission ernannt, welche die von Breslau aus zu beziehenden Hauptgrundsätze und Desiderien zusammen zusammen zu stellen und dem Plenum thunlichst bald vorzulegen hat."

— **Vorschußverein.** In der Generalversammlung am 19. d. Mts. im Schützenhaussaale referirte Herr Rendant Heins über das Geschäft im 2. Quartal. Nach dem Berichte betrug die Einnahme: an zurückgezahlten Vorschüssen 92,119 Thaler, an Zinsen 1607 Thlr., an aufgenommenen Darlehen 19,134 Thlr., an Monatssteuern 136 Thaler, an Eintrittsgeldern 24 Thlr., 2c. in Summa 113,112 Thlr.; — die Ausgaben: gewährte Vorschüsse 81,950 Thaler, zurückgezahlte Darlehen 29,448 Thlr., gezahlte Zinsen auf Darlehne 694 Thlr., zurückgezahlte Mitgliederguthaben 155 Thlr., ausgezahlte Dividende 47 Thaler 2c. in Summa 112,487 Thaler — Die Sparkasse hat vereinnahmt im 2. Quart. 395 Thlr. und verausgabt 73 Thaler; — Guthaben von 54 Spareinlagen 1290 Thaler. — Die Activa: Kassenbestand 1286 Thaler, Wechselbestand 56,949 Thlr. 2c., in Summa 58,526 Thlr.; — die Passiva: aufgenommene Darlehen 31,811 Thlr; Sparkassen-Einlagen 1290 Thaler, Guthaben der Mitglieder 21,588 Thlr., Reservefonds 1476 Thir, Gesammt-Ueberschuß 2,295 Thlr. 2c., in Snmma 58,526 Thlr. — Die Zahl der Mitglieder 531; im 2. Quart. sind 12 neue Mitglieder zugetreten und 3 ausgeschieden. — Die vom Verein aufgenommene Darlehen haben sich um 10,300 Thlr. verringert und um dieselbe Summe hat der Wechselbestand abgenommen.

— **Feuer.** Im Hause St. Annen-Straße No. 189 entstand gegen $10\frac{1}{2}$ Uhr Vorm. Feuer, welches aber bald gelöscht wurde.

— **Herr Weitzmann-Kolter** ist mit seiner Gesellschaft eingetroffen und werden die Vorstellungen, obgleich dieselben die Herstellung besonderer Eiinrichtungen erheischen, schon Morgen, Sonntag, d. 22. d., im Ziegeleigarten beginnen.

— **Von den österreichischen Kriegsgefangenen** sind, wie verlautet, am Freitag d. 20. Morgens über 40 Mann, geborne Ungarn, nach Neisse auf der Eisenbahn abgeschickt.

**Berichtigung.** In der □ Korresp. aus Bromberg der v. Num. haben sich die Zeilen 18, 19, 20 v. o. zusammengeschoben. Dieselbe lauten richtig: „wobei die hiesige Prahl'sche Kapelle ein Concert gab. Es konnte nach alle dem, was wir vorausgeschickt, nicht fehlen, daß sich unser Publikum, sehr zahlreich versammelte."

## Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Darlehnskassenscheine.** Die „Provinz. Korresp." theilt mit: „Die Regierung wird nicht blos die Genehmigung des Gesetzes selbst, sondern auch des bei dem Erlaß desselben beobachteten Verfahrens beantragen. Es ist nämlich nicht zweifellos, ob die Verordnung in das Bereich derjenigen Maßregeln gehört, welche die Regierung auf Grund der Verfassung mit einstweiliger Gesetzes zu erlassen befugt war. Um solches Zweifels willen wird die Regierung die ausdrückliche nachträgliche Gutheißung des im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt gethanen Schrittes erbitten."

Berlin, den 20. Juli. Roggen uiedriger loco $40\frac{7}{8}$. — Spiritus $11\frac{5}{6}$. — Russ. Banknoten $64\frac{1}{2}$.

Danzig, den 20. Juii. Weizen mehr oder weniger ausgewachsen, von 55/80 Sgr.; gesund von $73/92\frac{1}{2}$ Sgr. p 85 Pfd. — Roggeu von 47/50 Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd. — Spiritus ohne Zufuhr.

Thorn, den 21. Juli. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für

**Weizen:** Wispel gesund 38—64 thlr.
**Roggen:** Wispel 32—36 thlr.
**Erbsen:** Wispel weiße 34—40 thlr.
**Gerste:** Wispel kleine 29—34 thlr.
**Hafer:** Wispel 22—24 thlr.
**Kartoffeln:** Scheffel 16—18 sgr.
**Butter:** Pfund $6\frac{1}{2}$—7 sgr.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 45—$44\frac{1}{2}$ pCt. Russisch-Papier $44\frac{1}{2}$ pCt. Klein-Courant 40—44 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 45 pCt.

## Amtliche Tages-Notizen.

Den 20. Juli. Temp. Wärme 12 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand — Fuß — Zoll unter 0.
Den 21. Juli. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand — Fuß — Zoll unter 0.

## Briefkasten.

**Eingesandt.** Seit wann ist der Kirchhof der St. Johanniskirche als Zimmerplatz verpachtet worden? — Der Vorstand wird um Auskunft ersucht. K . . . .

**Eingesandt. Zur Gesundheitspflege der Stadt.** Gewiß wird jeder anständige Einwohner der Stadt der Polizei-Verwaltung sehr dankchar dafür sein, wenn dieselbe mit aller Strenge auf Reinlichkeit hält, und dafür Sorge trägt, daß alles auf der Straße beseitigt wird, was die Luft verunreinigt und Krankheiten befördert. Daß aber diese Strenge nur auf der einen Seite, und zwar gegen die Hauseigenthümer gehandhabt wird, dürfte nicht zu billigen sein. Wer heute (d. 20.) die Neustadt am Morgen passiren mußte, wird bemerkt haben, daß die ganze Luft auf unerhörte Weise verpestet war, und zwar durch Ausfluß der Jauche aus den Wagen, welche die Scharfrichterei zur Ausfuhr der Latrinen in der Nacht benutzt hat.

Die Polizei sollte also auch in dieser Richtung wirken und die von der Scharfrichterei gestellten Wagen einer strengeren Controlle unterwerfen. Es ist selbstverständlich, daß diese Wagen hermetisch verschlossen und so dicht sein müssen, daß die flüssige, die Luft verpestende Jauche beim Fahren nicht auf den Straßendamm auslaufen kann. Diese Wagen befinden sich zur Zeit in einem erbärmlichen Zustande und der Gesundheitszustand der Stadt macht zur gebotenen Pflicht streng darauf zu halten, daß diese Wagen nicht ferner benutzt, sondern durch neue ersetzt werden müssen. Jedenfalls ist es weniger schädlich, Latrinen ungereinigt stehen zu lassen, weil dann die bösen Ausdünstungen doch localisirt bleiben, als die Reinigung durch Wagen bewirken zu lassen, welche ihren ekelhaften Inhalt auf der Straße verlieren und dadurch die schädlichsten mephytischen Dünste in der ganzen Stadt verbreiten.

Im allgemeinen Interesse wird ersucht, daß auch in dieser Beziehung die schleunigste Remedur herbeigeführt werde.

Civis.

# Inserate.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Die für das zweite Halbjahr fällige Hundesteuer ist bei Vermeidung exekutivischer Einziehung binnen 14 Tagen an unsere Polizei-Kasse zu zahlen.

Thorn, den 19. Juli 1866.

**Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.**

## Bekanntmachung.

Der am 5. August d. J. in Danzig beginnende Dominiksmarkt, ist der Cholera wegen aufgehoben worden und fällt für das laufende Jahr überhaupt aus. Das Gewerbetreibende Publikum wird hiervon in Kenntniß gesetzt.

Thorn, den 19. Juli 1866.

**Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.**

Allen Freunden und Bekannten theilen wir die traurige Nachricht mit, daß unser geliebter Sohn der Zimmermeister und Landwehr-Pionir-Unteroffizier **Carl Schade**, in Folge zu großer Marsch-Anstrengung am Typhus, in Jauer am 12. d. Mts. gestorben.

Diejenigen, welche unseren Sohn näher gekannt, werden den schmerzlichen Verlust mit uns theilen.

Namslau den 18. Juli 1866.

**Die Hinterbliebenen.**

---

## Ziegelei-Garten.

Sonntag den 22. u. Montag den 23. Juli.

**Erste große Vorstellung des R. Weitzmann mit seiner Gesellschaft und Familie in einer dazu erbauten offenen Arena.**

Anfang Sonntag 6 Uhr, am Montag 7 Uhr.

Das Nähere die Zettel.

Ergebenst

***Robert Weitzmann.***
Direktor.

---

## Zauber-Soirée des Physikers C. WOESE.

Vorstellungen, über welche besondere Zettel ausgegeben werden, finden heute Sonnabend und Morgen Sonntag im Schützenhaus-Garten statt.

Die bei mir engagirte Kapelle konnte erst heute hier eintreffen, was ich hiermit zur besonderen Anzeige bringe, mit der Bette, es gütigst entschuldigen zu wollen, daß das Concert am Freitag ausfallen mußte.

**K. Nickel**, Direktor.

---

### Nicht zu Uebersehen.

Das Neueste und Interassanteste der jetzigen Zeit, Ereignisse vom Kriegsschauplatze aus Böhmen, Bayern und Italien findet man zur Ansicht gestellt in der spendenden Fortuna von **G. F. Böhle** auf dem Neustädter Markt und zwar von Sonntag den 22. bis Sonntag den 29. Juli täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Durch viele Mühe und großen Kosten-Aufwand ist es mir gelungen die neuesten und größten siegreichsten Schlachten aus Böhmen, Bayern und Italien naturgetreu zu beschaffen, welches doch gewiß für Jedermann interessant und sehenswerth sein dürfte. Das Kabinet ist in zwei Abtheilungen getheilt:

**Welt-Panorama**

mit **Präsenten-Austheilung**, wo jeder Besucher ein Präsent erhält. Entree 2½ Sgr.

**Kriegs-Panorama mit Extra-Kabinet** ohne Präsent. Entree 2 Sgr. Kinder und Militär ohne Charge 1 Sgr.

Der Entree ist in Rücksicht auf die Zeit jetzt gegen früher die Hälfte und hoffe ich dadurch einen recht zahlreichen Besuch zu erlangen; wer wollte nicht seine Söhne, Gatten, Brüder und Verwandten in diesen siegreichen Kämpfen sehen.

Das Nähere besagen die Zettel.

***G. F. Böhle.***

---

## Hefen- und Landbrod.

wird jetzt täglich frisch gebacken, und ebenfalls in der Gewerbehalle, Schloßmühle und beim Kaufmann Herrn **Pietsch** am neust. Markte verkauft. **J. Kohnert.**

---

## Cholera-Bitter und Dr. Mampsche Tropfen

als bewährtes Mittel gegen die **Cholera** und **Brechruhr** empfiehlt **Fr. Tiede.**

---



Ein noch brauchbarer **Flügel** ist zu verkaufen oder zu vermiethen Altstadt Nr. 163.

---

**1** möblirte Stube ist mit Beköstigung vom 1. August zu haben. Gerstenstraße Nr. 96.

---

Eine möblirte Stube ist für 2⅓ Thaler monatlich zu vermiethen. Kleine Gerberstraße Nr. 15.

---

## Hämorrhoidal-, Unterleibs - und Magenbeschwerden.

### Sechs Regeln,
für die
**natürliche Gesundheitspflege.**

1) **Iß und trink** möglichst gut und Alles, worauf Du Appetit hast.

2) **Trink** namentlich täglich mindestens drei Glas frischen Brunnenwassers. Mehr ist besser.

3) **Bade** so oft wie möglich.

4) **Laß** deine Haut — am besten täglich, jedenfalls aber nach jedem auch dem kleinsten Hautschauer, tüchtig frottiren.

5) **Sorge** stets für frische Luft im wachenden und schlafenden Zustande.

6) **Solltest** Du Dich dann noch nicht behaglich und wohl fühlen, so trink den Tag über ein, auch zwei Gläschen

**Daubitz-Liqueur*)**

und Du wirst sehen, daß Du ein gesunder Mensch bleibst oder wirst.

NB. Wer über die hier angegebene Wirkung des **Daubitz-Liqueur** Beweise haben will, wende sich an R. F. Daubitz in Berlin (Charlottenstraße 19), und er wird **wahrheitsgetreue** gedruckte Atteste erhalten.

*) Nur allein echt zu beziehen bei **R. Werner.**

---

**Briefbogen** mit der Ansicht von Thorn in Quart und Oktav sind vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

---

## Die schleswig-holsteinische Feuerversicherung,

„**Feuer-Assec.-Verein in Altona**" gegründet auf Gegenseitigkeit 1830, mit einem zeitigen Reservefond, der alljährlich um ¼ des Reingewinnes vermehrt wird, von 120,000 Thlr., einer letzten

## Dividende von 58%

sucht hierselbst einen rührigen, praktischen, zuverlässigen Mann als **General-Agent.**

Offerten sind an den Subdirektor **Helbig** in Berlin, Friedrichstr. 65 zu richten.

---

## Pferde-Auktion.

Am Montag den 23. Juli Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Hofe des Kaufmann **Augstin**, Neustadt Nr. 295 drei gute Arbeitspferde meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

**M. Schirmer,**
Verwalter des Concurses von C. Augstin.

---

Seit vielen Jahren hatte ich an Hämorrhoiden und mangelhafter Verdauung zu leiden. Die vollständige Beseitigung dieser Uebel verdanke ich der sehr empfehlenswerthen Schrift: „**Wie schützt man sich vor Körperschwäche von Dr. Ritter,**" welche in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** für 3 Sgr. zu haben ist.

**G. W. Dan**, Posamentier.

---

**Cholera-Liqueur, Thorner Gesundh.-Liqueur, Thorner Lebenstropfen,** nach ärztlichen Vorschriften,

desgl. feine **Liqueure u. dopp. Brandweine** nach **echt Danz. Rezepten,** sorgfältig bereitet, empfiehlt **Louis Horstig.**

---

**Ein tüchtiger Wirth** wird sofort gesucht.
Dorf Birglau **v. Fischer.**

---

### Aerztliches Zeugniß

Der **G. A. W. Mayer'sche weiße Brust-Syrup** besteht nach der von mir persönlich gewonnenen Ueberzeugung nur aus Pflanzenstoffen, welche eine für die Gesundheit nachtheilige Wirkung **nie**, wohl aber eine für alle Affektionen der Brust-Organe heilsame, lösende, beruhigende und sehr wohlthuende Wirkung erzeugen. Besonders angenehm ist der Wohlgeschmack und Geruch. In der Praxis bewies er sich als ein vorzügliches Heilmittel bei chronischen und auch acuten Luftröhren-Catarrhen.

Vorstehendes attestirt mit voller ärztlicher Ueberzeugung

**Breslau**, den 23. September 1865.

**Dr. Schwand**, prakt. Arzt 2c.

Vorstehendes Attest hat Dr. **Schwand** nach eigener Anschauung der Zubereitung des **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrups** ausgestellt, was hiermit amtlich bescheinigt.

**Breslau**, den 23 September 1865.

L. S. **Dr. C. W. Klose,**
Königl. Kreisphysikus und Sanitätsrath.

**Der G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup** ist in Thorn **allein ächt** zu haben in der **Tabaks- und Cigarr.-Handl.** von **J. L. Dekkert.**

---

Breitestraße sind in meinem neu gebauten Hause, ein Laden nebst Wohnung, und eine größere Wohnung vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.
**J. S. Schwartz.**

---

Eine möblirtes Zimmer mit auch ohne Beköstigung sofort zu vermiethen. Altstädter Markt Nr. 289, 2 Treppen.

---

Eine große Familienwohnung bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör, ist in der Altthorner Straße Nr. 232 zu vermiethen.

---

In meinem Hause Altst. Nr. 53 ist die Wohnung, die Herr Hauptmann **v. Sanden** bis zum 1. Juli d. J. bewohnt hat, anderweitig zu vermiethen.

**A. Kayserling.**

---

Laden nebst Wohnung ist Brückenstraße Nr. 40 zu vermiethen. Zu erfragen daselbst 1 Tr.

---

Neustädter Markt 145 sind Wohnungen zu vermiethen.

---

Eine kleinere Familienwohnung ist zu vermiethen Brückeastr. 20. **M. Beuth.**

---

## Kirchliche Nachrichten.

### In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft: Den 15. Juli Carl Constantin, S. d. Secretair Gardiewski; Anna Emilie, T. d. Arb. Koszinski; d. 18. Gustav Adolph Emil, S. d. Schiffssteuerm. Thormann; d. 19 Otto Hugo, S. d. Riemermstr. Neuhoff.

### In der St. Marien-Kirche.

Getauft: Den 13. Juli Anna, T. d. Arb. Rutkowski zu Culm.-Vorst.; den 15. Joseph, S. d. Arbm. Rippert zu Bromb.-Vorst.; d. 17. Florentine Therese, T. d. Eigenthümer Scher zu Neumocker.

Gestorben: Den 16. Juli Paul Peter, S. d. Arb. Woyciechowski, zu Gr. Mocker, 17 T. alt, an Schwäche; Julianna Koscinska, ein unehl. Kind zu Kulm. - Vorst., 9 M. alt, beim Zahnen.

### In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde.

Getauft: Den 17. Juli Julie Hedwig und Julius Herrmann, Zwillingskinder des Schlossergesellen Fuhrmeister.

### In der St. Georgen-Parochie.

Gestorben: Den 16. Juli Ottilie Auguste, T. des Schuhm. Heise in Bromb.-Vorst., 8 J. 6 M. 4 T. alt, an der Wassersucht; d. 19. Friedrich Alexander, S. d. Einwohner Gabert, in Alt - Mocker, 1 J. 2 M. 21 T. alt, an der Brechruhr.

---

## Es predigen:

Dom. VIII. p. Trinit., den 22. Juli cr.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Superintendent Markull.
Militärgottesdienst, 12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, den 27. Juli, Herr Superintendent Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Herr Pfarrer Dr. Güte.
Mittwoch, den 25. Juli Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

---

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**